

FUNDNACHRICHTEN

Auffindung zweier Frankengräber bei Kersch (Landkreis Trier).

Von Lehrer Ixfeld, Wintersdorf (Sauer).

Dicht westlich vom Orte Kersch sind kürzlich zwei Gräber durch den Landwirt Müller aufgefunden worden. Das eine war zwei Meter lang, 80 Zentimeter breit und 60 Zentimeter tief, an drei Seiten von 8—9 Zentimeter dicken Kalksteinplatten eingefast, die vierte Seite mit ungleichmäßigen Kalksteinen ohne Mörtel ausgemauert. Der Untergrund ist Felsgestein. Der obere Rand der Kalksteinplatten lag nur wenig tiefer als die Ackerfläche, schnitt fast mit ihr ab. Das Grab ist in westöstlicher Richtung angelegt. Ein ziemlich gut erhaltenes Skelett, das der Finder aber schon vollständig herausgenommen hatte, lag etwas schräg mit den Füßen nach Westen. Ausserdem wurde in dem Grabe nur eine stark verrostete Gürtelschnalle von 6 Zentimeter Länge mit zwei Nieten gefunden. Einen Deckel hatte das Grab nicht. Es lagen allerdings rote Sandsteinbrocken darin, die möglicherweise von einem ehemaligen Deckel herrühren könnten, denn roten Sandstein gibt es an dieser Stelle nicht, nur Kalk. Man könnte annehmen, daß ein früher vorhandener Deckel beim Beackern zerschlagen und die Stücke zum größten Teil entfernt worden wären.

Das zweite Grab, das in gleicher Weise und Richtung wie das andere angelegt war, enthielt ebenfalls ein Skelett, das aber bedeutend kleiner war. In diesem Grab fand man sonst nichts als einen dreieckigen, an beiden Enden abgebrochenen weißen Feuerstein von vier Zentimeter Länge*.

Das Feld, in dem die Gräber gefunden wurden, war bisher Oedland, das vor vielleicht 50—60 Jahren einmal gepflügt worden war. Man stieß auf die Gräber beim Pflügen. Vermutlich sind noch mehr Gräber in der Nähe.

An der Nordseite des Feldes stehen senkrechte Kalksteinplatten, nur wenig aus dem Boden hervorragend, in grader Linie dicht aneinander und zwar in derselben Richtung wie die beiden Gräber. Man könnte vielleicht an eine Einfassung des Begräbnisplatzes denken.

Früher soll nicht weit von den beiden Gräbern ein Steinsarg mit Skelett gefunden worden sein, der für den Kopf des Toten eine besondere Aushöhlung gehabt habe. Dieser Sarg sei später von dem Besitzer des Feldes beim Bau einer Scheune zerschlagen und mit eingebaut worden.

Wolzburg. Früh-Latène-Grab. „Op der Kepp“, einer kahlen 508 m über Normalnull sich erhebenden Anhöhe südlich von Wolzburg, Kr. Bernkastel, wurde im Juli 1930 ein hohes, schlichtes „Befreiungskreuz“ aus Eisen errichtet. Das war der Anlaß zur Entdeckung einer Bestattung aus der frühen Latènezeit. Die Stelle zeigt sich als einen niedrigen verwühlten Hügel. Beim Ausheben der Fundamentgrube stießen die Arbeiter auf eine große Urne, die dabei in Scherben ging und nicht weiter beachtet wurde. Erfreulicherweise sammelte aber der pensionierte Eisenbahner Herr Burg was er an Scherben noch finden konnte. Er grub auch an der Stelle nach und fand eine in den Schieferfels eingetiefte Grube von 2,5 m Länge und 1,2 m Breite. Sie war mit der Längsachse ungefähr nordsüdlich angelegt. Die Urne soll in der Mitte der einen Längswand auf einem Absatz gestanden haben. Nahe der glatt gearbeiteten Grubensohle fand B. noch einen bronzenen Armreif mit Puffer-Enden und drei Knoten nebst eingravierten Strichen als Verzierung. Weitere Beigaben wurden nicht gefunden, auch keine Spur von Knochen. Aus

den Scherben wurde in der Werkstatt des Provinzialmuseums durch Modellör Welter eine hohe Fußschale von glockiger Form wiederhergestellt. Sie ist mit weiß ausgelegten Ritzverzierungen geschmückt gewesen, die über dem Schulterknick lagen und auf dem braunen Grund gut gewirkt haben mögen. (Zur Form sind zu vergleichen die Funde aus einem Grabhügel im „Königsfeld“ bei Hermeskeil, Hettner, Illustrierter Führer S. 125, Abb. 2 und 6 oben.) Die ausgesuchte Lage für diese anscheinend einsame Bestattung kennzeichnet sie als etwas besonderes, wohl als ein Fürstengrab. P. Steiner.

Trier. Von den Kaiserthermen. An der Restaurierung der Kaiserthermen wird, wie auch in den Jahresberichten des Provinzialmuseums regelmäßig berichtet ist, schon seit einigen Jahren eifrig gearbeitet. Im laufenden Sommer ist eine der schwierigsten Partien des Bauwerkes, die großen Eckräume zwischen der großen Ostapsis und der Südapsis (Räume 5' und 6' bei Krencker, der sie zuerst als die Wasserbehälter erkannt hat), in Angriff genommen worden, wo sowohl die Außenwände als vor allem die noch

* Er dürfte wohl nicht zum Begräbnisse gehören. Er ist nicht von einem Feuerzeug. Es ist eine steinzeitliche Klinge von dreieckigem Querschnitt mit Kantendengellung. Spitze abgebrochen. (Red.)